Nr. 11. November 1913. Jahrg. 19.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Zur Wahrung der Standesehre!

Jeder Stand ist verpflichtet, die Standesehre rein und fleckenlos zu erhalten und hat aufsstrengste dafür zu sorgen, daß in seiner Mitte nicht Elemente verbleiben, die die Standesehre geschändet, die auch aus jedem anderen Stande mit Schande gewiesen werden müßten. Unser Stand muß ganz besonders empfindlich gegen alle Gefährdungen seiner Standesehre sein, denn kein Stand steht so in der Oeffentlichkeit, kein Stand ist so sehr der Kritik der Allgemeinheit ausgesetzt, wie der Lehrerstand und ganz besonders der jüdische Lehrerstand, dem ohnehin selbst in den eigenen Reihen nicht jene Achtung entgegengebracht wird, die dem Stande gebührt. Und wenn nun die Fälle sich mehren, daß Individuen zu jüdischen Religionslehrern über Nacht von Gemeinden bestellt werden, die bereits mit dem Strafgesetz in Kollission geraten waren, denen also außer den Kenntnissen auch die moralische Qualifikation abgeht, so geht das über die Hutschnur und müssen wir die k. k. Aufsichtsbehörde doch darauf aufmerksam machen, daß das Recht der Autonomie der Gemeinden auch eine Grenze hat. Wir haben erfahren, daß eine Person, die wegen Betruges bereits verurteilt wurde, in einer Gemeinde als Religionslehrer angestellt wurde, jedenfalls hat der betreffende in seinem Curriculum vitae das traurige Faktum gestrichen. Wir haben die Behörde des öfteren angegangen, daß sie zum mindesten bei Namhaftmachung eines Lehrers für irgend einen Posten wenigstens die Qualifikation einer vom Landesschulrat eingesetzten Prüfungskommission verlange, es geschieht nichts und es kann ein abgestraftes Individuum, solange es weise seine Strafe verschweigt, als Lehrer der israelitischen Jugend wirken, und vielleicht auch dann noch, wenn die Sache ruchbar geworden. Wir fragen daher den hohen Landesschulrat ergebenst und höflichst, aber auch eindringlichst, ob er einen solchen Zustand, der allen Gesetzesübertretungen Tür und Tor öffnet, bei den Lehrern an den öffentlichen Schulen dulden würde? Ob es nicht endlich Zeit wäre, ein gewisses Wissensminimum zu verlangen, ob nicht auch zum mindesten ein lauterer Charakter und ein reines Vorleben von einem als Religionslehrer anzustellenden Manne von der Aufsichtsbehörde verlangt werden sollte, und ob es länger angeht, daß die Gemeinden, die aus der Lehrernot eine Tugend der falsch angebrachten Nächstenliebe machen und Individuen, die in keinem anderen Lehrstande möglich wären, als Lehrer der Religion ihrer Kinder anzustellen? F.

Das Kinderzimmer.

Mein ehemaliger Schüler, den ich vor mehreren Dezennien in die Geheimnisse der lateinischen und griechischen Grammatik eingeweiht und der mir noch heute ein dankbares Andenken bewahrt, wurde unlängst Chef der politischen Behörde in einer Landstadt Böhmens. Als solcher bezog er eine geräumige Amtswohnung, bestehend aus sieben Zimmern samt Zugehör. Seine Familie zählt außer der gnädigen Frau drei stramme Burschen und ebensoviel gesunde Mädchen. Bei der Einrichtung der Wohnung zog er mich des Kinderzimmers halber zu Rate Da nun zwei die Hausecke bildende Piecen der vollen Sonnenseite zugewendet sind, bestimmten wir sie für die Kinder. Das erste wurde das Knaben-, das zweite das Mädchenzimmer; denn die für den Aufenthalt unserer Kleinen passenden Räumlichkeiten dürfen aus hygienischen Rücksichten der wohltätigen Sonne nicht entraten. Jedes Zimmer ziert eine einfache, runde, ziemlich große Uhr, damit die Kinder die Wichtigkeit der Zeit teils erkennen, teils deren Einteilung stets vor Augen haben. Das Möbel ist einfach, die Bettgestelle sind eisern. In jedem Zimmer befinden sich zwei Kasten mit je drei Schiebfächern. Jedes Kind hat sein eigenes Schul- und Spielfach. Das Zimmer der Mädchen belebt ein lustiger Kanarienvogel, das der Knaben ein munterer Stieglitz. Jeden Tag versorgen die Kinder abwechselnd das Tierlein mit frischem Wasser und Futter. Auch besitzt jedes Kind seinen Gartentopf, in dem es seine von ihm gepflanzte Blume pflegt; außerdem befindet sich in einem Fenster ein langes, rechteckiges Kistchen, das der älteste Knabe selbst „verfertigt" und angestrichen hat. In diesem ziehen die Kinder buntfarbige Bohnen, deren Entwickelung ihnen eine helle Freude bereitet. Die Wände der Zimmer zieren verschiedene Sprüche. Einige derselben sind über dem Waschtische angebracht und beziehen sich auf die äußerst wichtige Pflege der Zähne Sie lauten: Putz' die Zähne fein am Morgen, das erspart Dir Schmerz und Sorgen! Nach dem Mittagsessen darfst du der Zähne nicht vergessen! Putz' die Zähne fein am Abend, das ist schön, gesund und labend! Ein Junge, der sehr verspielt ist und über dem Spiele oft wichtiger, körperlicher Verrichtungen vergißt, hat über seinem Bette folgendes in Lapidarbuchstaben stehen: Man soll am Abend und am Morgen etwas Wichtiges besorgen. Wer will, der darf auch mittags gehen, doch muß es jeden Tag geschehn und immer zu derselben Zeit, das ist von größter Wichtigkeit. Der mittlere Knabe, der nicht gern frühstückt und viel lieber gabelt, wird an seine Pflicht durch diesen Spruch gemahnt: Iß dein Frühstücksbrot, mein Kind, sonst trägt der Wind dich fort geschwind! Der kleinste Junge, der die erste Volksschulklasse besucht, muß sich den Vers gefallen lassen: Wer sein Taschtuch vergißt, zeigt uns gleich, wie dumm er ist.

Das älteste Mädchen, das die dritte Bürgerschulklasse besucht und eben das vierzehnte Lebensjahr erreichen wird, führt die Aufsicht über

die Kinderzimmer und deren Bewohner. Ueber dem Bette dieser Aufseherin liest man: Wenns dunkelt, sei zu Hause, Kind! Wer seine Eltern ehrt, folgt auf den Wink.

Diese Auswahl dürfte genügen. An der Türe, die von einem in das andere Zimmer führt, sind abschraubbare Turngeräte befestigt, die im Winter fleißig benützt werden; im Sommer wandern sie auf den geräumigen Hof, wo sich auch die eigentliche Spielburg — der Sandhaufen — befindet. Wohl findet man in den oben angeführten Spielfächern mannigfache Spiele und Geräte wie Steinbaukasten, Hammer und Glocke, französische Wortspiele, physikalische Apparate, Laubsägeinstrumente und andere; aber der Sand bleibt (in der warmen Jahreszeit) der Kulminationspunkt. Da werden bald Kanäle, bald Eisenbahnbauten errichtet, bald werden feindliche Festungen erobert und dergleichen mehr. Die Mädchen, die ebenfalls über verschiedene Spiele verfügen, kehren gewöhnlich zu ihren Puppen zurück; jede hat zwei Exemplare: eine gewöhnliche und eine Feiertagspuppe. Die neueste Zeit hat eine Unmasse von Spielzeugen, mitunter recht schöne und interessante, auf den Markt gebracht; aber für die Mädchen wird bis zu einem gewissen Alter die Tocke das beste, weil natürlichste Spielzeug sein und bleiben und zwar bis in alle Ewigkeit, Amen!

Alex. Baum.

Protokoll, aufgenommen in der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 24. September 1913.

Anwesend die Unterzeichneten.

Entschuldigt die Herren: Dr. Emil Mautner, Rabb. M. Freund, Bodenbach und Professor Dr. A. Kisch.

Der Obmann Herr Dr. Heinrich Rosenbaum eröffnet die Sitzung.

1. Die Protokolle der Sitzungen vom 12. März und vom 30. Juni 1913 werden, nachdem der Geschäftsleiter die näheren Erklärungen hiezu erteilt hat, einhellig genehmigt.

2. Die dem Herrn Josef Kraus vormals in Mnišek, derzeit Rabbiner in Königsaal bewilligte Pension von 800 K wird demselben ab 1. Mai 1913 auch für Königsaal, solange er dort als solcher wirkt und angestellt ist, bewilligt. (Angenommen.)

Die der Witwe Frau Minna Königsberg, Kgl. Weinberge mit Sitzungsbeschluß vom 12. März a. c. bewilligte Pension von 300 K ist infolge ihres Ablebens erloschen.

Nr. 779. Ansuchen des Rabbiners Herrn Jakob Goldstein, Nimburg um Befreiung von den weiteren Einzahlungen ab 1. Oktober 1913. Gesuchsteller weist mittelst Verwendungszeugnisse eine 40jährige Dienstleistung als Lehrer und Rabbiner in den Kultusgemeinden Kassejowitz, Litten, Rokyan, Mühlhausen und Nimburg nach, gehört zu den 1876 Mitgliedern, hat seine Mitgliedsbeiträge voll und ganz bezahlt und finden auf Herrn Goldstein die Bestimmungen des § 12 der Statuten Anwendung. Der Verwaltungsausschuß beschließt, Herrn

Jakob Goldstein, Nimburg ab 1. Oktober 1913 von den weiteren Einzahlungen zu befreien.

Nr.-E. 780. Frau Irma Ruß, Teplitz-Schönau, spendet im Sinne ihres verstorbenen Gatten K 200 dem Pensionsvereine. (Wird mit großem Danke zur Kenntnis genommen.)

Nr.-E. Herr Simon Gottlieb, Religionslehrer in Kgl. Weinberge, um Pensionierung. Gesuchsteller war seit 1. Mai 1912 von den weiteren Einzahlungen befreit im Sinne des § 12 der Statuten; demzufolge hat er seine 40jährige Dienstzeit im Grunde der Bestimmungen des § 25 nachgewiesen. Es gebührt ihm somit die Normalpension von K 1200. Der Verwaltungsausschuß beschließt, Herrn Simon Gottlieb, Kgl. Weinberge, der auch den Nachweis erbringt, daß ihm die Aktivitätsbezüge von der isr. Kultusgemeinde Kgl. Weinberge ab 31. Oktober 1913 eingestellt werden, die Normalpension K 1200 ab 1. Jänner 1914 beziehungsweise jeweilig normierte Quote zu bewilligen. Vom 1. November bis 31. Dezember 1913 gebührt Herrn Gottlieb eine Subvention von 50 K monatlich. (Angenommen.)

Nr.-E.784. Herr Jakob Zuckermann, Eger, zeigt mittelst Zuschrift an, daß er anläßlich seines 40jährigen Geschäftsjubiläums dem L. Pensionsvereine 200 K spendet. (Wird mit großem Danke zur Kenntnis genommen.)

Nr.-E. Frau Helene Kleinzeller, Triest, um Zuerkennung des Sterbequartals und der Witwenpension. Gesuchstellerin ist die Witwe nach dem mit Sitzungsbeschluß vom 5. Oktober 1905 und seit 1. Jänner 1906 mit einer Normalpension von 1200 K zuerkannten Pensionisten Löwy Kleinzeller, zuletzt wohnhaft in Triest. In Gemäßheit der Bestimmungen des § 35 der Statuten weist die Witwe den Bestand ihrer Ehe mit Löwy Kleinzeller mittelst Trauungschein ddto. Březnitz 24. Mai 1871 seit 23. Jänner 1871 nach und laut Totenschein ddto. Triest, 31. August 1913 ist Herr Löwy Kleinzeller dortselbst am 29. Juli 1913 verstorben. Aufgrund der Bestimmungen des §§ 40 und 26 gebührt der Witwe Helene Kleinzeller das Sterbequartal für die Monate August, September und Oktober 1913 per 50 K monatlich, vom 1. November bis Ende Dezember 1913 eine Subvention von monatlich 25 K und ab 1. Jänner 1914 tritt die Witwe in den Genuß der Normalpension von 600 K, beziehungsweise jeweilige Quote. (Der Verwaltungsausschuß beschließt in diesem Sinne.

Hierauf verliest Herr Kassier Dr. B. Wollin die Quotenberechnung pro 1914. Diese weist ein Erfordernis für alte Pensionen und Erziehungsbeiträgen von 45.070 K, an Diäten, Remunerationen und Agitationsspesen, Porti und andere Auslagen 820.44 K und an Aequivalentgebühren 147 K 99 h. Zur Bedeckung dieses Betrages dienen die Zinsen des vorhandenen Stammkapitales im Betrage von 10.934 K 47 h, die Mitgliedsbeiträge per 4.349 K 45 h, sonstige Beiträge und Spenden im Betrage von 5.885 K 65 h, Lokalkomitee

926 K und die 4 Prozent Zinsen der gesamten Eingänge im Betrage von 446 K 44 h; zusammen also 22.542 K 01 h und nach Abzug der Auslagen von 968 K 43 h, verbleiben 21.573 K 58 h. Dieser verfügbare Betrag entspricht demnach nahezu einer 50 prozentigen Quote.

Der Vorsitzende Herr Dr. Rosenbaum beantragt, die Quote pro 1914 um 5 Prozent zu erhöhen, weil hiedurch ein größerer Anschluß jüngerer Mitglieder erfolgen würde. Die an diesem Antrage sich anknüpfende Wechselrede, an welcher sich die Herren Dr. Wollin, Rabbiner Abeles, Žižkow und Herr Direktor J. Schwager, Kgl. Weinberge beteiligten und die hervorhoben, daß die Quote stets auf die Eingänge des vorhergehenden Jahres aufgebaut ist, daß eine eventuelle Herabsetzung der Quote in der Folge den Pensionären unangenehm wäre, endlich das Argument des Herrn Direktors Schwager, daß infolge der Statutenänderung im Jahre 1916 viele noch im Dienste stehenden Lehrer pensioniert werden, der Bedarf dann ein größerer sein wird, beschließt der Verwaltungsausschuß im Sinne des Herrn Referenten einstimmig für das Jahr 1914 eine 50prozentige Quote zur Auszahlung zu bringen.

Beratung über den abzuhaltenden Vortrag. Der Vorsitzende macht auf die Schwierigkeiten bei der Absetzung der Karten für den abzuhaltenden Vortrag aufmerksam, es müsse eine große Menge Leute für diesen Zweck aufgeboten werden, die Mitglieder des Verwaltungsausschusses genügen nicht hiezu. Die an dieser Anregung abgeführte Debatte, an der sich sämtliche Anwesenden beteiligten, führte zu dem Beschlusse, alle Prager Lehrer, auch die Pensionisten, einzuberufen und diese aufzufordern, bei dem Absatze der Karten mitzuwirken. (Angenommen.)

4. Programmspunkt 4, Beratung über das Ersatzinstitut entfällt, da der Referent abwesend ist.

Das Resignationsschreiben des Verwaltungsausschußmitgliedes Herrn Julius Pollak in Prag, der anhaltender Krankheit halber sein Mandat niederlegt, wird mit größtem Bedauern zur Kenntnis genommen und beschlossen, Herrn Julius Pollak für seine langjährige ersprießliche Tätigkeit den besten Dank und das größte Bedauern über seine Krankheit und über seinen Rücktritt zum Ausdruck zu bringen. Hierauf referiert der Geschäftsleiter über die Tätigkeit des Verwaltungsausschusses in der abgelaufenen Sitzungsperiode. Der Bericht, der dem Protokolle beiliegt, wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

5. Der Verwaltungsausschuß beschließt aufgrund der Anregungen im Geschäftsberichte, bei der Repräsentanz der Prager Kultusgemeinde bittlich einzuschreiten, daß aus den Zinsen der Dr. Bondyschen Stiftungen auch unserem Vereine alljährlich ein Unterstützungsbeitrag zugewendet werde. Ferner sollen alle noch bei der Prager Kultusgemeinde unerledigten Angelegenheiten des Lehrerpensionsvereines durch den Herrn Obmann als nunmehriges Repräsentanzmitglied

urgiert werden, damit sie der Erledigung zugeführt werden. (Angenommen.)

6. Als Berichterstatter für die am 19. Oktober 1913 stattfindende Sitzung der Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen werden die Herren Oberlehrer Sigmund Springer, Direktor Herr Ernst Berka und Dr. Emil Mautner sämtliche in Prag gewählt.

Hierauf Schluß der Sitzung.

Sigmund Springer.

Dieses Protokoll wurde in der Sitzung der Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen am 19. Oktober 1913 vollinhaltlich genehmigt.

Dr. Heinrich Rosenbaum, Obmann; Springer, Geschäftsleiter; Dir. Ernst Berka, Emanuel Pick, Rabbiner Abeles, Rabbiner Freund, Rabbiner Goldstein, Direktor Schwager, Dr. Wollin.

Bericht über die Tätigkeit des Verwaltungsausschusses über die abgelaufene Sitzungsperiode für die Sitzung am 24. September 1913.

1. Die Beschlüsse des Verwaltungsausschusses in der Sitzung vom 12. März 1913 wurden in der am 20. April a. c. abgehaltenen Sitzung der Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen genehmigt und beschlossen, daß die Kreisvertreter an die Kultusvorstände ihrer Kreise herantreten mögen, daß dieselben ihre Lehrer und Rabbiner bei dem Lehrerpensionsverein versichern lassen und daß Kultusgemeinden, die für ihre Lehrer und Rabbiner in der allgemeinen Privatbeamten-Versicherungsanstalt eingezahlten Beträge zurückverlangen sollen und diese dem Pensionsvereine zuwenden, damit derselbe als Ersatzinstitut ausgestaltet werden könne. Auch die Repräsentanz soll in dieser Weise an die Kultusgemeinden herantreten. — In einer wohlgesetzten und eindrucksvollen Rede und mit einem warmen Appell an die Mitglieder der Repräsentanz trat das Verwaltungsausschußmitglied Herr Dr. Emil Mautner für die Ausgestaltung und Leistungsfähigkeit des Lehrerpensionsvereines schon im Interesse des Nachwuchses der Rabbiner und Lehrer ein, wodurch sich eine anregende Wechselrede und eine recht lebhafte Debatte über diesen Gegenstand entwickelte und man zu dem Resultate gelangte, daß die Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen und deren Mitglieder für die Leistungsfähigkeit des Pensionsvereines sich einsetzen werden.

2. Alle säumigen Zahler wurden statutengemäß strenge gemahnt. Diese Mahnungen hatten den Erfolg, daß viele Mitglieder sich ihrer Zahlungsverpflichtung erinnerten und ratenweise bezahlen werden, andere wieder um kurze Stundungen ersuchten, welche ihnen bis Ende September a. c. auch gewährt wurden.

3. Nach langem Hin- und Herschreiben ist es der Geschäftsleitung infolge Intervention unseres Mitgliedes Herrn Rabbiner Freund

in Bodenbach endlich gelungen, in Tabor eine Komiteedame behufs Einhebung der Mitgliedsbeiträge dortselbst zu gewinnen und das Erforderliche hiezu veranlaßt worden. — Auch an den dortigen Herrn Kultusvorsteher wurde in dieser Sache geschrieben. Das Resultat jedoch steht noch aus. Ein Gleiches ist uns in Kuttenberg durch Intervention des dortigen Rabbiners Herrn G. Gottlieb gelungen. Herr Ludwig Markus dortselbst hat die Einhebung der Mitgliedsbeiträge in sehr entgegenkommender Weise übernommen und sandte 59 K als Beiträge der dortigen Mitglieder ein. Bis heute haben fast alle Damenkomitees mit Ausnahme von Kralup ihre Wirksamkeit im Jahre 1913 in lobenswerter Weise durchgeführt, wofür wir ihnen unseren besten Dank und unsere vollste Anerkennung zum Ausdruck bringen, nicht minder allen denen, die hiezu ihre Beiträge geleistet haben. Auch in Prag ist die Einkassierung im besten Gange und hat bereits ein Resultat von 530 K ergeben.

4. Unerledigt sind noch bei der Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz unsere Gesuche in Angelegenheit des Nachlasses nach dem verstorbenen Philantropen MUDr. Bondy s. A., der Rest aus dem Legate nach dem Freiherrn von Kubinzky im Betrage von 200 K, ferner das Ansuchen um Zuerkennung des Zinsenertrages von jenen Zuwendungen, welche die Kultusgemeinden anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät dem Lehrerpensionsvereine gewidmet haben. Unser Herr Obmann Dr. Heinrich Rosenbaum, der nunmehr Mitglied der Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz ist, hat es übernommen, alle diese und noch andere Angelegenheiten zu urgieren und zur Erledigung zu bringen.

5. An Spenden sind seit 1. Jänner 1913 bis heute 1006 K 70 h dem Lehrerpensionsvereine zugekommen. Um diese haben sich verdient gemacht die Herren: JUDr. Emil Mautner, Direktor Ernst Berka, Prag, Oberlehrer A. Baum, Klattau, Rabbiner M. Friedmann, Horaždiowitz, Rabbiner S. Grünberger, Pisek u. a. m. Wir sprechen sowohl den Spendern, als auch den Anregern den besten Dank aus.

6. In Angelegenheit der von der löblichen Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen vor mehr als 2 Jahren dem Lehrerpensionsvereine zugewendeten Kultusbeamtenstiftung, um deren Genehmigung hohenorts angesucht wurde und worüber bis heute keine Erledigung erfolgte, ließ ich in Wien durch den Sohn unseres Mitgliedes Herrn Adolf Fried, Konzipienten Dr. Fried, intervenieren, damit die Angelegenheit baldigst erledigt werde. Dieser erfuhr im Ministerium des Innern, daß dieselbe an das Kultusministerium geleitet wurde. Hier wurde ihm versprochen, die Sache baldigst zu erledigen, was aber bis heute noch nicht der Fall ist. Ich habe vor einigen Tagen den Herrn Doktor nochmals ersucht, wieder zu urgieren und steht dessen Antwort hierüber noch aus.

7. Ich habe mir die Entscheidung des hohen Verwaltungsgerichtshofes in Angelegenheit Karlsbad verschafft und ließ dieselbe

zwecks näherer Aufklärung in den „Mitteilungen“ abdrucken. Herr Dr. Emil Mautner veröffentlichte hierauf einen aufklärenden Artikel, in welchem die Versicherungsangelegenheit der Kultusbeamten vom Standpunkte des Gesetzes beleuchtet wurde und sprechen wir ihm hiefür unseren besten Dank aus.

8. Alle an den Verwaltungsausschuß gelangten zahlreichen Zuschriften und Anfragen wurden prompt erledigt, auch allen Spendern der schriftliche Dank ausgesprochen.

Ich bitte meinen Bericht genehmigend zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Festrede

gehalten anläßlich des 40jährigen Vereinsbestandes am Festabend den 7. September 1913 von Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

(Schluß.)

Diese unsere Vereinstätigkeit brachte es mit sich, daß unser Verein, in welchem verschieden begabte Berufsgenossen in Wechselbeziehung traten, stets eine große Anziehungskraft sich bewahrte. Jeder Redliche und Strebsame war willkommen und wir fragten nie bei der Aufnahme, welche Vorbildung der Aufzunehmende aufzuweisen imstande ist, sondern welchen Charakter er besitze. In inniger Harmonie sich zusammen finden, gemeinschaftlichen Idealen und Zielen zuzustreben, war unsere Aufgabe und diesen Endzweck zu erfüllen, haben stets wir uns redlich bemüht. Gegenseitig sich anregen, sich helfen, die Standesehre vor allem hochhalten, ist des Vereines Hochziel stets gewesen. Hat sich jemand gegen diese vergangen, dann war der Verein das Forum, vor dem er sich zu verantworten hatte und paßte es dem Mitgliede nicht, dann hörte er auf Mitglied unseres Vereines zu sein; hatte ein Kollege Unstimmigkeiten mit seiner Gemeinde, dann griff der Verein friedensstiftend ein. Suchte ien Kollege einen Posten, hatte eine Gemeinde eine Stelle zu besetzen, überall griff der Verein — sobald er hiezu aufgefordert war — gerne und meistens mit Erfolg ein.

So war und ist unser Verein g. Vers. nach seinem 40jährigen Bestande noch immer ein Hort allen seinen Mitgliedern, in dem sie Teilnahme in Leid und Freud finden, Schutz gegen Unrecht, Unterstützung und Förderung in idealen Streben. G. Vers.! Noch einen hoffenden Blick wollen wir in dieser Feierstunde auf das Morgen nach dem Goethe'schen Ausspruch: „Liegt Dir Gestern klar und offen, wirst Du heute kräftig, frei, darfst Du auch ein Morgen hoffen, das nicht minder glücklich sei!“

Wenn die heutige Feier wieder die alten Freunde des Vereines versammelt, in unserem Herzen die Liebe zu demselben neubelebt, wenn wir demselben neue Freunde gewonnen, wenn wir durch unser heutiges Beisammensein den Beweis der in unserer Mitte herrschenden Einmütigkeit, der nie erschlaffenden Regsamkeit erbracht, dann dürfen wir, wenn anders Gottes unendliche Gnadensonne uns wie

bisher leuchtet, auch hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Die Vergangenheit unseres Vereines hat uns belehrt, daß der Verein verschiedene Kämpfe zu überwinden hatte, immer fand sich eine von Begeisterung und Unerschrockenheit getragene Leitung und in deren Gefolge eine opferfreudige Mitgliedschaft, die sich nicht um die Ehre, nicht um äußeren Lohn, sondern höherer Güter halber zum Frommen der jüdischen Jugend, zum Nutzen des Judentums, zur Förderung unserer heiligen Religion in ernstem Streben zusammenfand und den Isr. Landeslehrer-Verein Erfolge erreichen ließ, die der Lehrerschaft und dadurch auch der jüd. Allgemeinheit von Nutzen gewesen. Wir wollen denn hoffen, daß unser Verein, der vier Jahrzehnte segensreich gewirkt, auch in Hinkunft an Mitgliedern keinen Mangel haben werde, daß aber auch in seiner Mitte sich stets Männer finden werden, die soviel ideale Begeisterung in der heutigen materiellen Zeit aufbringen werden, den Verein, der die Feuerprobe seiner Lebenskraft so oft während seines Bestehens an den Tag gelegt hat, auch weiter auf der Bahn, die er bisher gewandelt, sicher führen werden. Wir wollen hoffen, daß die stolze Genugtuung, die uns alle heute erfüllt, die wir nicht mehr und nicht weniger sein wollen als Lehrer in Israel, noch oftmals wird empfunden werden können und daß unser Verein noch in fernen Tagen sein wird, was er bisher war und ist, ein treuer Hüter der idealen Richtung des Judentums, der Wahrheit — ein Schutz und Schirm des Rechtes seiner Mitglieder — und ein schönes Beispiel der allein segensreich wirkenden Eintracht, des liebeerfüllten Friedens! dann hat der Isr. Landeslehrer-Verein in Böhmen, was wir alle vom Herzen wünschen, eine hoffnungsvolle Zukunft!

Denn was von Dauer sei hienieden
Das ruht auf Wahrheit, Recht und Frieden!

Das walte Gott!

---

40. Generalversammlung des israelitischen Landes-Lehrer-Vereines in Böhmen.

(Fortsetzung.)

Rabbiner M. Freund:

Hochgeehrte Versammlung!

Zum vierzigsten Male wird in der Hauptversammlung des isr. Landeslehrervereines in Böhmen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre erstattet. Ueberraschungen weder freudige, noch unangenehme haben wir Ihnen keine zu bereiten, denn das abgelaufene Jahr war eben wie die vorhergehenden an Erfolgen passiv, da der Landtag nicht tagte und der Reichsrat nur eine kurze Tagung hatte und durch die Kriegsangelegenheit auf dem Balkan zu sehr in Anspruch genommen war, als daß er Angelegenheiten der Lehrer im allgemeinen und noch dazu der jüdischen im Be-

sonderen zum Gegenstande seiner Beratung gemacht hätte. Daher kommt es, daß unsere Petita der Erledigung harren bis bessere Zeiten für unser Land und Reich kommen. Die Schuld des Ausschusses ist es also nicht, wenn er ihnen auch heute keine überraschende erfreuliche Nachrichten zu machen hat. Seiner Pflicht ist er in allen Stücken nachgekommen, er hat die Interessen seiner Mitglieder, sowie des ganzen Standes gewahrt, er hat alle Beschlüsse der Hauptversammlung zur Ausführung gebracht, hat allen Anregungen von seiten der Mitgliedschaft Folge gegeben — leider waren es so wenige, daß dies als großes Vertrauen für den Ausschuß aufgefaßt werden könnte, wenn sich diese Lethargie nicht auch bei anderen Gelegenheiten zeigen würde, als ob der gewählte Ausschuß und nicht die gesamte Mitgliedschaft den Verein repräsentieren würde. Der Einlauf ist das beste Barometer des Vereinslebens, denn darin spiegelt sich das Leben, das im Verein pulsiert, daraus entnimmt man aber auch, was der Mitgliedschaft am meisten nahegeht. In unserem Einlauf finden Sie Bitten um Empfehlungen auf Posten, Ansuchen von Gemeinden, die die freien Stellen besetzen wollen, Ansuchen um Darlehen, Unterstützungsgesuche, Mitteilungen über Uebelstände in einzelnen Gemeinden, Bitten um Intervention u. a. m. Sie sehen daraus, daß der Verein den Kollegen in der Not der Hort sein muß, auf den sie bauen. Die Not hat nun trotz der teueren Zeiten bedeutend in unseren Kreisen abgenommen — Gott Lob — ist der Einlauf bedeutend schwächer als in früheren Jahren, nichtsdestoweniger ist unsere Agenda noch immer ansehnlich. Der Lehrermangel macht sich fühlbar, wir könnten uns darüber freuen, weil dies für unseren Stand nicht ohne günstige Folgen, allein es muß uns die Indolenz der maßgebenden Faktoren betrüben, die um die Zukunft des Judentums sehr wenig Sorge zu tragen scheinen, und den Kummer, woher sie zur Zeit Lehrer ihrer Kinder nehmen werden, sehr leicht zu tragen scheinen. Wir sind stets auf der Hut, daß keine ungesetzlichen Besetzungen vorkommen und haben das Augenmerk auf jeden freien Posten und seine Vergebung.

In Angelegenheit der Erteilung des Religionsunterrichtes auf dem Lande ist Dank unseres dringenden Einschreitens eine bedeutende Besserung eingetreten und ist dem löbl. jüd. Schulverein, der im Stillen segensreich wirkt, diesbezüglich wärmster Dank abzustatten.

In Sachen der Anstellungs- und Remunerationsverhältnisse haben wir mit dem verehrlichen Verband der Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens eine Petition eingebracht, die sogar bereits im Protokoll des Reichsrates enthalten war. Es fehlen nur geordnete Verhältnisse, dann dürfen wir hoffen, eine günstige Erledigung zu erwarten. Der umsichtigen Verbandsleitung sei bestens gedankt.

Unser regstes Interesse war auch im heurigen Jaher der Ausgestaltung des Pensionsfondes zugewandt, ein Interesse, das wir fast alle in unserem Vereine teilen. Die Sorge für Alter und Siechtum ist es, die uns allen schwer auf dem Herzen liegt, die zu verscheuchen oder

wenigstens erträglicher zu gestalten jedes Opfers wert. Der neueste Gedanke, der durch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes bei mehreren Mitgliedern des Verwaltungsausschusses wachgerufen wurde, ist der, unseren Pensionsverein zu einem vollwertigen Ersatz-institut umzugestalten. Erfahrene Fachleute sind damit betraut, diese Angelegenheit zum Nutzen der Mitglieder auszuarbeiten. Eines ist nur zu wundern, daß unsere Mitglieder auch auf diesem Gebiete uns nicht unterstützen, sondern geradezu versagen, wo es doch ihr eigenstes Interesse wäre, alle Aktionen des Pensionsvereines zu fördern, damit das Institut kapitalskräftiger werde, denn es naht für die meisten der Vereinsmitglieder die Zeit, wo sie selbst den Pensionsverein werden in Anspruch nehmen sollen.

Doch auch in einer anderen Angelegenheit zeigt sich auch eine nicht genug zu rügende Gleichgiltigkeit und das ist in Bezug auf die Leistung der Pflichtgulden. Alle Jahre und viele Male während des Jahres bitten wir der traurigen gegenseitigen Pflicht bei Ableben eines Mitgliedes den Pflichtgulden ungesäumt einzusenden, zu gedenken, doch es nützt alles nichts, es wird die Zahl der Pflichtgulden bei jedem eintretenden Sterbefall kleiner, die Zahl derer, die sich vom Zahlen ausschließen, größer. Wo bleibt die Einmütigkeit, die uns stark machen soll? Nicht minder zeigt sich dieselbe traurige Erscheinung in dem mangelnden Interesse der Förderung unserer Darlehenskassa, mit einigen rühmlichen Ausnahmen! Hier gibt es noch außerdem Darlehensnehmer, die zum Schaden der Gesamtheit mit ihren Raten unpünktlich und im Rückstande sind und doch soll die Kassa jedem, der um ein Darlehen anspricht, helfen?

Zweier unerquicklicher Affairen müssen wir in unserem Bericht, der wahrheitsgetreu und ungeschminkt nichts verheimlichen darf, noch Erwähnung tun. Ein ehemaliges Mitglied hatte die Kühnheit gegen den langjährigen Ausschuß in einer offenen Karte Ehrenrühriges zu sagen, was einen Ehrenbeleidigungsprozeß zur Folge hatte, in welchem der Betreffende sogar die Polizeibehörde gegen die Vereinsleitung anrief. Der Mann, dessen Ausschluß aus dem Verein der Ausschuß schon vorher beschlossen hatte, wurde sachfällig und zu den Kosten verurteilt.

Der österreichische isr. Religionslehrerbund in Wien hat sich auch nicht sehr kollegial gegen unseren Verein benommen. Da nach der ersten Hauptversammlung in seinem Organ ein Bericht der Verhandlungen in der Hauptversammlung nicht erschienen war, mehrere Mitglieder desselben, die auch unserer Vereinigung angehören, sich an uns um die Veröffentlichung des Berichtes wendeten, forderten wir die Schriftleitung des Vereinsorgans „Die Freie jüd. Lehrerstimme“ auf, den Bericht erscheinen zu lassen. Die Antwort, die uns zuteil war, war ein brüskes und gehässiges Schelten, worauf viele unserer Kollegen mit dem Austritt aus der Vereinigung anworteten. In dünkelhafter Weise hat sich der „Bund“, der einen so verlockenden Namen sich

bei seiner Gründung beigelegt, über unsere Tätigkeit, ironisierend über unser Fachorgan ausgesprochen, so daß diese Absage erfolgen mußte. Wir freuen uns diesbezüglich konstatieren zu dürfen, daß unsere engeren Kollegen sich mit uns solidarisch erklärt haben.

In mehreren Sitzungen, Besprechungen wurden die Angelegenheiten des Vereines durchberaten, viel Zeit und Mühe den Interessen der Kollegen gewidmet. Das Mandat eines ausübenden Ausschußmitgliedes ist kein Ruheposten, sondern verlangt einen Mann, der zu jeder Zeit für fremde Angelegenheit zu haben ist, der imstande ist eine solche zur eigenen zu machen. Ihr Ausschuß, der nun fast zwei Jahrzehnte den Verein leitet, wird gerne jüngeren Kräften das Ruder überlassen, suchen und wählen sie in ihren Reihen uneigennützige Männer, die die Fähigkeit haben und die opferfreudig die Zeit ihrer Muße dem Vereine widmen wollen, damit dieser jene Ziele erstrebe, das Wohl der jüdischen Lehrerschaft in Böhmen zu fördern, auch weiter verfolge, dann wird ihr Verein, der isr. Landeslehrerverein in Böhmen, wie bisher wachsen, blühen und gedeihen!

Obmann Herr Oberlehrer Sigm. Springer: Wir haben Ihnen in ungeschminkter Weise alles zur Kenntnis gebracht und wünschen, daß sich eine Debatte an unseren Bericht knüpfe, und ich ersuche Sie, wenn Sie Kritik zu üben haben, dies zu tun, wir hören sie gern, weil eine gesunde Opposition Ersprießliches wirken kann.

Herr Reichner, Pilsen: Ich möchte zu dem Umstande, daß die Pflichtgulden nach jedem Todesfall nicht ordnungsgemäß geleistet werden, bemerken: Ich finde in unseren Mitteilungen nie ausdrücklich vermerkt, daß er zu leisten ist. Es wurden Unterschiede gemacht. Es gab Hinterbliebene, die dank ihrer besseren Verhältnisse auf diese Unterstützung verzichten konnten, aber es wurde uns nicht berichtet, wann dies der Fall ist. In Hinkunft möge also ein diesbezüglicher Zusatz an die Todesnachricht geknüpft werden.

Herr Blann, Jenikau, interpelliert den Vorstand, weshalb die Affaire der Ausschließung eines Mitgliedes im Bericht aufgenommen erscheint und ist der Meinung, daß der Ausschuß den Ausgeschlossenen noch weiter verfolge. Der Obmann gibt die Aufklärung und nachdem noch andere Redner diese Affaire berührten, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Dr. Hoch, Jungbunzlau: Hochgeehrte Generalversammlung! Ich hatte die Absicht, heute nach Anhörung des Berichtes sofort, um die Stimmung zu erhalten, den Antrag zu stellen, diesen ohne Debatte anzunehmen und so unser Vertrauen zur Leitung zu votieren. Sie haben gleich in der ersten halben Stunde gesehen, wohin eine Debatte führt. Ueber einen Mann, der den Verein denunziert hat, spricht man nicht und besonders nicht bei einer Jubelfeier. Was unsere Mitteilungen anbelangt, so wird sich anderwärts Gelegenheit geben, dieses Thema zu behandeln. Wenn wir angerempelt wurden, so geschieht das anderen größeren Zeitungen auch. Einen stilistischen Auf-

satz nach Schulmeisterart durchzusehen und Fehler zu finden, wo man sie sucht, ist nicht schwer. Mögen Einzelne mit einzelnen aus dem Vorstande, mit ihren Reden oder Ausdrücken nicht zufrieden sein, wir müssen uns doch alle sagen, was die Leitung geleistet, ist ein großer Erfolg. Ich bitte Sie, die Stimmung auf der Höhe zu erhalten, damit wir sagen können, wir haben würdig über würdige Gegenstände gesprochen.

Reichner, Pilsen: Ich beantrage, den Rechenschaftsbericht ohne Debatte anzunehmen.

Der Obmann: Ich bitte zum Zeichen der Einwilligung zu diesem Antrag die Hand zu erheben. (Einstimmig angenommen). Ich danke Ihnen bestens für Ihr Vertrauen und danke nochmals allen Rednern und besonders dem Herrn Festredner, der gestern durch seine Rede den Abend so glänzend gestaltet hat. Ich begrüße die erschienenen Gäste und erteile dem Kassier Herrn D. Löwy das Wort zum Kassabericht.

Kassabericht vom 28. August 1912 bis 1. September 1913.

Der Lehrerverein zählt 126 und der Darlehensverein 102 Mitglieder.

a) Einnahmen des Lehrervereines:

Barsaldo vom Jahre 1912	K 1272.75
Beiträge von 120 Mitgliedern	„ 1194.—
Verwaltungskosten von der Darlehenskassa	„ 60.—
Remuneration des Pensionsvereines	„ 60.—
Zinsen und Kupons	„ 60.12
Spenden	„ 25.—
	K 2671.87

Ausgaben des Lehrervereines:

11 Nummern der „Mitteilungen“ samt Zeitungsmarken und Expedition	K 1041.12
Regie- und Kanzleiauslagen	„ 196.06
Drei Jubiläumsstipendien	„ 60.—
An Vereine gezahlt	„ 42.50
Subvention dem Pensionsverein	„ 50.—
	K 1389.68

Einnahmen K 2671.87, Ausgaben 1389.68, sodaß ein Barsaldo von K 1282.19 verbleibt. Rückständige Beiträge K 338.—, Zusammen K 1620.19.

b) Einnahmen der Darlehenskassa:

Barsaldo vom Jahre 1912	K 2101.70
Beiträge von 87 Mitgliedern	„ 214.—
Rückgezahlte Darlehen	„ 4979.—
Neujahrs-Entschuldigungskarten	„ 70.—
Sammlungen und Spenden	„ 118.20
Telegramme	„ 131.08
Zinsen	„ 71.25
	K 7685.23

Ausgaben der Darlehenskassa:

12 Darlehen	K 4700.—
4 Unterstützungen	„ 170.—
Regieauslagen	„ 59.83
Verwaltungskosten an den Lehrerverein . . .	„ 60.—
	K 4989.83

Einnahmen	K 7685.23	
Ausgaben	„ 4989 83	
so daß ein Barsaldo von . .	K 2695.40	verbleibt.
Rückständige Darlehen . . .	„ 7045.50	
Rückständige Beiträge . . .	„ 112.—	
	K 9852.90	

Das Vermögen der Darlehenskassa beträgt also K 9852.90 gegen K 9316.20 im vorigen Jahre, was einen Zuwachs von K 536.70 ergibt.

Barsaldo des Lehrervereines	K 1282.19
Barsaldo der Darlehenskassa	„ 2695.40
	K 3977.59

Das disponible Vermögen besteht aus:

Einlagsbuch der Böhmischen Sparkassa Nr. 54.852	K 1643.76
Böhmische Unionbank Nr. 21.411	„ 621.56
Volks-Vorschußkassa Nr. 325	„ 914.39
Postsparkassa	„ 594.72
Bares Geld	„ 203.16
	K 3977.59

Nebstdem besitzt der Lehrerverein ein Donauregulierungslos, Nominalwert 100 fl., Nr. 158.495; ein Dombaulos, Serie 7826, Nr. 82.

Bedarf: „Mitteilungen", Zeitungsmarken und Expedition K 1100.—; Regie-, Kanzlei- und Repräsentationsspesen K 500.—; Jahresgebühren an Vereine und unvorhergesehene Auslagen K 100.—, in Summa K 1700.—

Deckung: Barsaldo K 1282.19; Jahresbeiträge K 800.—; Abonnementserträgnis K 250.—; in Summa K 2332.19.

Der Ausschuß beantragt, den Jahresbeitrag für das Vereinsjahr 1914 sei mit 6 K für den Lehrerverein inklusive „Mitteilungen" und 2 K für den Darlehensverein festzusetzen.

Prag, den 1. September 1913.

D. Löwy, dzt. Kassier.

Adolf Traub, Leopold Richter, Revisoren.

Dr. S. H. Lieben: Ich habe als Vertreter des jüdischen Museums, den Auftrag, Sie zu begrüßen und Ihren Bestrebungen Gedeihen zu wünschen. Privat hätte ich noch den Wunsch, daß das Museum mit den Gemeinden in Beziehung trete. Von unserer Seite ist alles geschehen, aber die Zirkulare blieben ohne Erfolg. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns auf Gebiete aufmerksam machen würden, die Ihnen leichter zugänglich sind.

Rabb. Dr. Arje: Es war mir gestern nicht vergönnt, in Ihrer Mitte zu erscheinen Herr Dr. Klotz hat gewiß als mein Vertreter seine Aufgabe erfüllt; ich kann mir aber nicht versagen, Sie im Namen des Verbandes der isr. Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens zu begrüßen und zu beglückwünschen. Vierzig Jahre voll eifriger Tätigkeit liegen hinter dem Verein. Wir wissen, daß die Lehrer nichts Ueberflüssiges haben; wir wissen mit welchen Opfern er geleitet wurde. Ich glaube, er ist der älteste in Oesterreich, und alle anderen Vereinigungen sind nach seinem Muster gegründet. Ich habe die Herren vom Vorstande beobachtet, wie sie sich für jedes einzelne Mitglied, besonders auf dem Lande, warm eingesetzt und wie besonders der Herr Obmann keine Mühe scheute. Ich sah auch, welches Ansehen dieser Verein in den Gemeinden genießt, wo immr ein Lehrer gesucht wurde, wandte man sich vor allem an diesen Verein. Wir, die isr. Religionslehrer an Mittelschulen, die wir einen besonderen Verband gegründet haben, wollten nicht konkurrieren, wir haben uns nur einen kleineren Kreis geschaffen, um mit größerer Intensität zu arbeiten im Kreise ihres Vereines. Ich freue mich daher, Ihnen allen und besonders dem Herrn Obmann unseren wärmsten Dank aussprechen zu können und wünsche, daß unsere gemeinsame Arbeit weiter fortschreite.

Der Obmann dankt für diese Anerkennung.

Prof. Dr. Deutsch: Ich danke für Ihre freundliche Begrüßung. Ich habe viele Jahre schon die Gelegenheit benützt, bei Ihren Generalversammlungen zu erscheinen und habe immer darauf hingewiesen, daß der Verein vielfach dieselben Ziele und Tendenzen verfolgt, wie der Verein „Afike Jehuda“. Ich will das nicht wiederholen, sondern mich entschuldigen, daß es mir leider nicht gegönnt war, gestern persönlich an Ihren Festabend teilzunehmen, Herr Rabbiner Knöpfelmacher hat mich vertreten. Mit vierzig Jahren, sagen unsere Weisen, komme man zur Vernunft. Möge dem Verein im nächsten Jahre die Erleuchtung kommen, die Mittel zu finden, wie er sein Schmerzenskind, den Pensionsverein ausstatten soll, um das Möglichste zu leisten. Auch in der Hinsicht, daß junge tüchtige Männer dem Lehrerberuf zugeführt werden, wünsche ich dem Verein Erleuchtung. Er möge uns vorangehen in unseren Bestrebungen und die Zukunft, besonders in den kleineren Gemeinden, lindern.

Der Obmann begrüßt Herrn Dr. Rosenbaum, als Vertreter der Kultusgemeinde-Repräsentanz und der Landesjudenschaft, und verliest ein Entschuldigungs- und Begrüßungsschreiben des Professors Dr. Kisch, Prag, der durch Unwohlsein verhindert ist, an der Versammlung teilzunehmen.

Der Obmann: Ich glaube im Sinne aller zu sprechen, wenn ich dem Herrn Kassier für seine mühevolle, übersichtliche Zusammenstellung und für all seine Arbeit danke. Wünscht jemand zum Kassabericht das Wort zu ergreifen?

Kassier D. Löwy: Ich erlaube mir zum Berichte hinzuzufügen, die Darlehenskassa ist mein Kleinod, ich sehe die Wirkungen dieser Institution, ich möchte sie soweit ausgestalten, daß wir auch Schenkungen zu machen imstande wären. Heute ist der Tag, wo ein jeder sein Scherflein beitragen kann und nach unserer Gewohnheit statt Neujahrskarten einen kleinen Betrag spenden soll.

Dr. Rosenbaum: Ich bin zwar von der Landesjudenschaft beauftragt, die Glückwünsche zu überbringen, aber es bedarf dessen gar nicht, ich empfinde es persönlich als Bedürfnis, Sie zu beglückwünschen. Wer das Glück gehabt in seiner Jugend einen Lehrer gehabt zu haben, der einem die Ideale des Judentums ins Herz gepflanzt und ein wenig jüdisches Wissen übermittelt hat, der versteht es, welche Wirksamkeit die Lehrer zu üben imstande sind. Es wäre zu wünschen, daß die Lehrer, die im Abnehmen begriffen sind, auch einen Nachwuchs haben, der die jüdischen Ideale so einzuprägen wüßte, wie Sie. Nur so wäre es möglich, das Judentum zu erhalten. Aber dies geht fort bergab. Wir sehen einer Zeit entgegen, die uns das Schwinden jüdischen Wissens und Bewußtseins in schwärzesten Bildern malt. Es wäre zu wünschen, daß der isr. Landeslehrerverein, der auf seine 40jährige Vergangenheit zurückblickt, für einen Nachwuchs sorgt und an der Reaktivierung jüdischer Schulen arbeitet. Also wünsche ich, daß Sie weiter zur Ehre, zum Segen des Judentums wirken.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Berichtigung. In der letzten Nummer fehlt auf Seite 3 knapp vor dem hebräischen Texte folgende Zeile: „Hierauf ergriff Kollege Friedmann, Horaždiovic das Wort", was wir hiemit richtigstellen.

Lehrerpensionsverein. Die Anregung der Frau Selma Stulz, Rabbinersgattin in Auscha, hat bereits faktische Resultate gezeitigt und erhoffen wir von derselben auch fernerhin günstige Erfolge. Die Anregerin selbst sandte an den Verwaltungsausschuß als Erlös einer von ihr angefertigten Handarbeit 10 K und ihrem Beispiele folgte Fräulein Helene Schleißner, Lehrerstochter in Frauenberg, mit einer sehr schönen Handarbeit zugunsten des Lehrerpensionsvereines. Exempla trahunt! Den geehrten Einsenderinnen der beste Dank.

Eine ungenannt sein wollende hochherzige Dame in Prag spendete dem Lehrerpensionsfonde zwecks Sicherung ihrer steten Mitgliedschaft eine Notenrente von 1000 K.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.